

## Rede in Eutin am Sonnabend, den 28. September 2013

Sehr geehrter Herr Kreispräsident, sehr geehrter Herr Westphal, sehr geehrte Damen und Herren des Kreistages, lieber Herr Wille, liebe Landsleute, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich bedanke mich für die freundlichen Worte der Patenschaftsträger, die uns bestätigten, dass sie auch nach 57 Jahren noch zu der Patenschaft stehen. Vielen Dank!

Ich möchte heute folgende Fragen beantworten:

Wie kam es zu der Patenschaft?

Was bringen uns die Kontakte nach Szczecinek und zum Kreis Szczecinek?

Gegen Ende des Kriegs und kurz danach kamen viele Flüchtlinge und Vertriebene aus den bis dato deutschen Ostgebieten in den Westen. Besonders viele Pommern kamen nach Schleswig-Holstein. Bei der 750-Jahrfeier der Stadt Eutin im Jahr 2007 hieß es: Eutin hatte 1946 doppelt so viele Einwohner wie ein Jahr zuvor, und ich erinnere mich noch an Fotos, die bei diesem Anlass gezeigt wurden. Da sah man, dass aus den Fenstern des Schlosses Ofenrohre herausragten. Der Graf von Oldenburg hatte einen großen Teil seines Schlosses den hilfesuchenden Menschen als Bleibe geöffnet.

Deutschland wurde in vier Zonen geteilt, der sowjetisch besetzten, der amerikanisch besetzten, der britisch besetzten und der französisch besetzten Zone. In den drei westlichen Zonen, der sogenannten Trizone (Als Kölner fällt mir dazu der Karnevalsschlager jener Jahre ein: Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien...) war es den Vertriebenen nicht erlaubt, sich zu versammeln oder sich zu organisieren. Im Herbst 1949 entstand aus der Trizone die Bundesrepublik Deutschland und etwa zur gleichen Zeit aus der sowjetisch besetzten Zone die DDR (im Westen noch lange als SBZ bezeichnet).

Nun wurde von der Bundesregierung das Versammlungsverbot aufgehoben, man konnte sich versammeln und treffen. Von den Neustettinern war hier besonders Kurt Schreiber (früher in Neustettin Besitzer einer der bedeutendsten Baufirmen) mit seinen Söhnen Ulrich und Friedrich aktiv. Schon 1949 gründeten sie eine kleine Broschüre, Mein Neustettiner Land (Sie existierte bis 1953; dann ging sie in der Pommerschen Zeitung auf). Hierin standen oft wehmutsvolle Berichte über die alte Heimat, aber auch viele Informationen wurden gegeben, vor allem Adressen, geordnet nach Heimatorten. Dies war für viele Menschen die beste Quelle, Verwandte und Freunde zu finden, die sowohl im Osten wie im Westen verstreut waren. Diese Adressenlisten sind mir noch heute wertvoll, denn viele Flüchtlinge und Vertriebene sind in der Gegend geblieben, wo ihre Nachkommen heute noch wohnen. Das erste große Neustettiner Heimattreffen gab es 1954 in Hamburg im Winterhuder Fährhaus. Es sollen dorthin fast 5000 Besucher gekommen sein; die Neustettiner hatten sich wieder gefunden!

Es wird heute immer wieder darauf hingewiesen, dass die Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen eine hervorragende Leistung der jungen Republik gewesen ist, und man kann in der Tat stolz darauf sein. Aber so ganz einfach war das nicht. Wir Ostdeutschen waren im Westen unerwünscht, wurden oft abgewiesen, manchmal verhöhnt und wie Aussätzige behandelt.

Besonders schlimm war es, wenn noch unterschiedliche Glaubensbekenntnisse hinzu kamen. Der Unterschied zwischen katholisch und evangelisch war zu jener Zeit krasser als heute der Unterschied zwischen Christen und Muslimen. Die Integration ging nur holprig voran.

Auch meine Familie hat von 1946 bis 1953 in einer Waschküche bei selbst armen Leuten gewohnt, und viele Menschen traf es noch viel ärger und länger. Solche Schicksale sind hervorragend beschrieben in dem Buch 'Kalte Heimat' von Andreas Kossert, das erst 2008 erschienen ist. Wir kamen aus der 'kalten Heimat' und kamen in eine Fremde der 'kalten Herzen'.

Von seiten der Politik steuerte man dem entgegen. 1952 wurde die erste Version des Lastenausgleichsgesetzes verabschiedet, das eine gewisse finanzielle Unterstützung zuließ, es wurden landesweite Aufbauprogramme gestartet, und viele Menschen aus Schleswig-Holstein, die

jahrelang in Hütten und Lagern gelebt hatten, wurden in südliche Bundesländer umgesiedelt. Schleswig-Holstein hatte den größten Teil der Vertriebenen aufgenommen, besonders solche aus Pommern und war mit dem Problem völlig überfordert.

Ein besonders gelungener Baustein in dem Gegensteuerungsprogramm der Politiker waren die Patenschaften. Schleswig-Holstein übernahm die Patenschaft über Pommern, und 1956 übernahm der Landkreis Eutin (später Ostholstein) die Patenschaft über die Bewohner des Kreises Neustettin. Eutin schloß sich an und übernahm die Patenschaft über die Neustettiner. Der spätere Kreis Ostholstein erbte 12 Patenschaften, von denen heute außer der Patenschaft hier noch die Patenschaften in Malente (Bärwalde), Timmendorfer Strand (Ratzebuhr), Stockelsdorf (Lottin) und Scharbeutz-Haffkrug (Groß und Klein Küdde) leben.

Bei den ersten Patenschaftstreffen Ende der 1950er und in den 1960er Jahren trafen sich in Eutin weit über 1000 Landsleute. Die zentrale Veranstaltung fand in den Schloßterrassen statt. Hier blieben dann die Neustettiner, während die Dörfler sich in den Gaststätten ringsum trafen. Diese Treffen waren sehr erfolgreich, denn man traf Gleichgesinnte, und jeder erzählte dem anderen sein Schicksal. Bekanntlich ist geteiltes Leid nur halbes Leid, und so ereignete sich hier eine Aufarbeitung der für viele Frauen und Kinder oftmals traumatischen Erlebnisse.

Und viele neue Freundschaften entstanden. Leider ist es nur selten gelungen, die angestammte Bevölkerung der Patenorte für solche Patenschaften zu begeistern.

Die Kommunen gewährten gelegentlich finanzielle Zuschüsse. So steuerte der Kreis Ostholstein dazu bei, das Buch 'Der Kreis Neustettin' zu beginnen, in dem ehemalige Neustettiner Bürger und Mitarbeiter des Göttinger Arbeitskreises zusammenarbeiteten. Dieses Buch von Stelter und Rogge ist 1972 herausgegeben worden und heute ein Standardwerk, das auch bei der heutigen polnischen Bevölkerung in unserer alten Heimat gelesen und anerkannt wird – soweit sie an der Geschichte interessiert ist.

Die Patenschafts- und Heimattreffen fanden alle zwei Jahre statt, in der Regel mit fallender Besucherzahl. Nur nach der Wende gab es noch einmal einen deutlichen Anstieg, als auch die ehemaligen Bürger der DDR reisen und an solchen Treffen teilnehmen konnten, sie, die jahrelang ihren Heimatgefühlen nicht nachgeben konnten, da es dort nicht opportun war, ein Heimatvertriebener zu sein.

Im letzten Jahr in den Schloßterrassen zählten wir noch 112 Besucher, und heute werden wir wohl hier im Brauhaus um die 100 Besucher sein. Die Paten sind uns treu geblieben und das herrliche Herbstwetter!

Solche Treffen zu organisieren, ist eine der Hauptaufgaben des Heimatkreisausschusses (HKA), dem Steuerorgan der ehemaligen Bewohner des Kreises und der Stadt Neustettin. Wir sind im für vier Jahre gewählten HKA fünf Personen: Frau Ilse Waldow als meine Stellvertreterin, wohnhaft in Dessau, die Herren Willi Ahrends (zusammen mit seiner Frau Ilse Kassenwart), Hans Rieck (Wolgast) und Uwe Thiel (Dargun) sowie ich, Dr. Siegfried Raddatz, der Vorsitzende und Heimatkreisbearbeiter, wohnhaft in Köln. Wir treffen uns regelmäßig zu Arbeitssitzungen, organisieren wie gesagt Treffen, Reisen in die alte Heimat und geben seit gut zehn Jahren zweimal jährlich die Broschüre 'Mein Neustettiner Land' heraus.

Ein wesentlicher Punkt meiner Arbeit sind die Kontakte in die alte Heimat, einmal zu den dort verbliebenen Deutschen und zur evangelischen Gemeinde in Szczecinek, zum anderen zu polnischen Offiziellen und vielen Bürgern.

Gleich bei meinem ersten Besuch als HKA-Vorsitzender beim Bürgermeister Marian Tomasz Golinski fragte ich an, ob es möglich sei, dort ein Denkmal für unsere Toten zu errichten. Er winkte ab. Man hatte gerade oben auf dem Friedhof ein Lapidarium eingerichtet, d.h. man hatte 107 alte Grabsteine dicht an dicht aufgestellt in fünf Reihen, hatte die Namen der dort liegenden Toten auf einer großen Tafel aufgeführt, und auf dieser Tafel konnte man auch lesen, dass Schüler eines Gymnasiums für die Pflege verantwortlich waren. Diese Aufstellung war eine Folge der EU-Beitrittsverhandlungen, und der Bürgermeister sagte mir, man wolle erste einmal abwarten, wie die Bürger seiner Stadt darauf reagierten. Nun, es gab keine Schmierereien und auch keine sonstigen

unangenehmen Vorkommnisse. Marian Tomasz Golinski gehörte der sehr national gesinnten Partei PiS (Recht und Gerechtigkeit) an, an deren Spitze die Gebrüder Kaczyński standen. Sie waren strikt gegen einen EU-Beitritt, und so kam es, dass der Bürgermeister Golinski den EU-Beitritt nicht in Szczecinek, sondern auf einer Pilgerreise nach Rom erlebte. Sein Stellvertreter, Jacek Piotrowski, war für die Feierlichkeiten verantwortlich. Der Festakt fand am 30. April 2004 in der Aula des ehemaligen Fürstin-Hedwigs-Gymnasiums statt. Nach 22 Uhr ging man hinaus an den Steritzigsee. In Ufernähe fuhren beleuchtete Boote, von denen hin und wieder Leuchtraketen abgeschossen wurden, und dann wurde als Höhepunkt die Melodie des Schlußchores aus der 9. Sinfonie von Beethoven eingespielt. Wir sangen 'Freude schöner Götterfunken,...', die Polen in polnischer Sprache und ich in deutscher Sprache – ein bewegendes Erlebnis! Am nächsten Vormittag wehten die Europafahne, die Fahne Polens und die der Partnerstädte vom Rathaus, darunter auch die deutsche Flagge, stellvertretend für die Partnerstadt Neustrelitz.

Kurz danach gab es einen Wechsel im Rathaus. Neuer Bürgermeister wurde der Chirurg Jerzy Hardie-Douglas, der einer liberalen, relativ jungen Partei, der Bürgerplattform (PO) des Premiers Donald Tusk angehört. In seiner ersten e-mail stand: „Ich möchte ein neues Kapitel in den Beziehungen zur ehemaligen deutschen Bevölkerung aufschlagen.“ Sehr bald zeitigte diese Einstellung Früchte. Es gab einen regen, immer freundlichen Gedankenaustausch. Im September 2008 weihten wir in den Anlagen am Streitzigsee unseren Gedenkstein für die deutschen Toten ein, anlässlich der 100-Jahrfeier der Nikolaikirche gab es vor der Kirche eine Ausstellung mit Fotos aus deutscher Zeit, im Jahr 2010 feierten wir 700 Jahre Stadtrechte für Neustettin und Szczecinek, der Eutiner Bürgermeister Klaus-Dieter Schulz besuchte Herrn Hardie-Douglas, 2011 gestalteten wir mit den Polen einen ersten Historiker-Kongreß in Szczecinek, der anknüpfte an den polnisch-deutschen Partnerschaftsvertrag, der 20 Jahre zuvor abgeschlossen wurde, und in diesem Jahr erfolgte – zusammen mit der Einweihung des renovierten Schlosses – der zweite Kongreß. Vorher – Im April dieses Jahres - hatte der Bürgermeister mit dem Leiter des heutigen Lyzeums und dem Landrat anlässlich des 100. Geburtstages des Gebäudes des ehemaligen Fürstin-Hedwig-Gymnasiums im Beisein einiger ehemaliger Fürstin-Hedwig-Schüler und der Vereinsvorsitzenden, Gesine Reinstrom, einen Gedenkstein im Schulhof eingeweiht, der an die über 300-jährige Existenz dieses Gymnasiums erinnert.

Der Bürgermeister ehrte mich bei der 700-Jahrfeier mit einer Stadtmedaille für meine Verständigungsarbeit zwischen Polen und Deutschen, und er ließ es sich nicht nehmen, bei allen Reisen in die alte Heimat die Besucher anzusprechen und in seiner Stadt willkommen zu heißen. Ich bin gerade zurückgekommen vom zweiten polnisch-deutschen Historiker-Treffen in Szczecinek, das als Thema hatte: Kann man gleichzeitig ein guter, engagierter Europäer und ein ebenso überzeugter Verfechter der Belange seiner engeren Heimat/seiner kleinen Heimat sein? Kann man also einerseits Europäer und andererseits auch Pommer und Holsteiner sein?

In der deutschen Sektion, für die der Starost Krzysztof Lis das Patronat übernommen hatte, sprachen Horst Beier aus Berlin über das Kaufhaus Ramelow, Dr. Winfried Brandenburg in einem Vortrag über die Landmaschinenfabrik seines Vaters und in einem weiteren Referat über die verschiedenen Heimaten seiner Familie, die da waren Brandenburg, Gniezno, Gnesen, Gniezno, Neustettin, Mecklenburg und St. Ingbert im Saarland. Und er selbst hat einen Zweitwohnsitz in seinem Geburtsort Berlin. Frau Gesine Reinstrom sprach über das Fürstin-Hedwig-Gymnasium und die beiden Gedenksteine für Samuel Kaulfuss und für über 300 Jahre Fürstin-Hedwig-Gymnasium. Wie angekündigt, waren unter den Zuhörern auch einige Schüler, und mir kam es darauf an zu zeigen, dass sich die in den Vorträgen genannten Gebäude oder Denkmäler auch heute noch in der Stadt finden lassen, so dass die Zuhörer für sich einen Bezug zur deutschen Vergangenheit herstellen konnten.

Da der Landrat – im letzten Jahr als der beste Landrat ganz Polens ausgezeichnet – das Patronat über unsere Vortragsserie übernommen hatte, stellte er zunächst ausführlich seinen Landkreis Neustettin vor, der heute anders geschnitten ist als der frühere deutsche und der polnische bis 1999. Mir fiel kurzfristig ein Referat über 'Die Dörfer im Kreis Neustettin' zu. Nach Fakten wie Lage,

Entstehung, Klima, deutsche Besiedlung, Wirtschaft usw. berichtete ich über die Dörfer Vangerow (ein Gutsdorf), Nassglienke (ein Dorf mit Restgut und Bauern) und Trockenglienke (ein reines Bauerndorf).

Ich habe meine ersten sechs Lebensjahre in Trockenglienke auf dem Hof der Großeltern mütterlicherseits verbracht. Glücklicherweise hat meine Mutter einen Schatz von Bildern gerettet, so dass ich Dorf und Familie präsentieren konnte. Hier verbrachte ich meine jüngste Kindheit. Kindheit ist heimatstiftend, und eine behütete Kindheit ist Grundlage für ein gelungenes Leben. Mit Trockenglienke war ich also in meiner 'kleinen Heimat' und entsprach somit dem Thema der Konferenz.

Es gab noch eine Reihe von anderen Vorträgen und wichtige und interessante Gespräche innerhalb der deutschen Gruppe, aber auch mit dem Bürgermeister, dem Landrat, dem Leiter des Staatsarchivs in der Parkstraße, dem Direktor des Regionalmuseums, dem Stadtkonservator und dem Besitzer der Zeitung TEMAT. Darüber wird an anderer Stelle berichtet werden.

Wichtig ist mir, Ihnen mitzuteilen, dass wir vom Heimatkreis einen intensiven Kontakt in die alte Heimat pflegen und dies auch weiterhin zu tun gedenken. Vielleicht besteht auch die Möglichkeit, dass eine Delegation von Szczecinek mit einer Tanz- oder Musikgruppe sich an den Feierlichkeiten der Landesgartenschau 2016 in Eutin beteiligt..

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!